

Johann Friedrich Hähn

**Die höchstnöthige Prüfung des Hertzens wurde aus 2. Cor. 13,5 in einer Predigt, zu Berlin auf der Friederichsstadt, in der neuen Kirche, den 23. Sept. 1750. vorgestellt ...**

Zweyte Auflage, Berlin: Buchladen der Real-Schule, 1752

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn830254641>

Druck Freier  Zugang

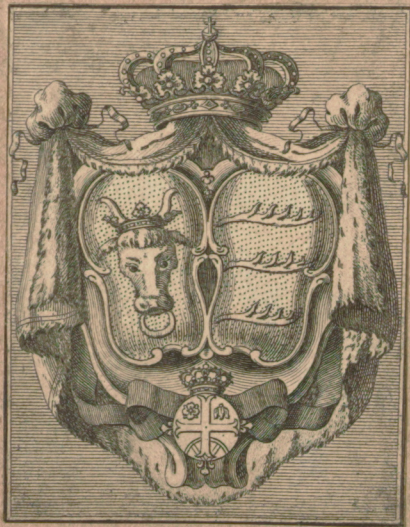


l

3608



56p



Fl-3608.

Die  
höchstnöthige  
Prüfung des Herzens

wurde

aus 2. Cor. 13, 5.

in einer Predigt,

zu Berlin

auf der Friederichsstadt, in der neuen Kirche,

den 23. Sept. 1750.

vorgestellet

und

auf anhaltendes Verlangen,

dem Druck überlassen,

von

Johann Friedrich Hahn,

Feld-Prediger bey dem hochlöbl. Regiment Gens d' Armes.

---

Zwente Auflage.

---

Berlin,

zu finden im Buchladen der Real-Schule.

1 7 5 2.

## Innhalt der Predigt.

Die höchstnötliche Prüfung des Herzens; wo-  
bey vorkommet:

I. Die Sache, welche wir in eine Prüfung zu ziehen,  
nemlich

1. Die Frage: Ob wir im Glauben sind? so

- a) Daß des Glaubens = Werck seinen Anfang,  
Fortgang und Nichtigkeit gehabt und
- b) Daß wir noch jetzt im Glauben stehen und  
zwar so
- c) Daß es ein Glaubens-Zustand sey, bey wel-  
chem sich

- a) Die Glaubens-Kraft beweiset, und
- b) Die Glaubens-Frucht erzeiget.

2. Die Frage: Ob Christus in uns sey, solchergestalt,

- a) Daß er seine bleibende Wohnung in uns habe.
- b) Daß er sein Werck und Heilands-Geschäfte  
treibe,
- c) Daß er in uns eine Gestalt gewinnen, und  
a) Er inwendig seinen Sinn könne aufrichten, und  
b) Wir äußerlich diesen Sinn können offenbar  
werden lassen.

II. Die Art zu prüfen, ist

1. Wir müssen die Prüfung bey uns anfangen: Denn

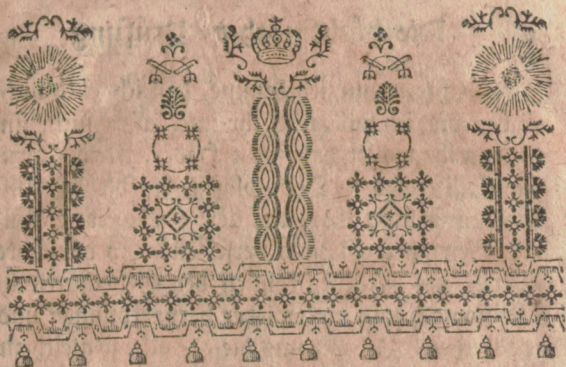
- a) Wir sind gewohnt mehr auf andere zu sehen.
- b) Es ist doch gar nöthig dieses und jenes, so und  
so bey uns zu erst zu prüfen.

2. Wir müssen in Probe- und Versuchungs-Stun-  
den uns kennen lernen; denn

- a) Bey guten Tagen halten wir zu viel von uns.
- b) Bey Versuchungs = Stunden wird wahrer  
Glaube offenbar.

3. Wir müssen uns im Gebet, Wort Gottes, und  
Geduld üben.

- a) Das Gebet um den Heiligen Geist ernstlich zu  
Gott schicken.
- b) Das Wort Gottes zum rechten Probierstein  
brauchen.
- c) Die Geduld und Stille in der Prüfung beweisen.



## Geliebte in dem Herrn!

**E**s war zu Corinth, durch das Wort des Evangelii, eine herrliche Gemeine gepflanzt worden. Der Apostel Paulus nennet sie eine Gemeine Gottes. Er nennet die Glieder derselben: Geheiligte in Christo, berufene Heiligen. Er danket Gott für die Gnade in Christo, die er ihnen gegeben, daß sie durch ihn wären reich worden an allen Stücken, an aller Lehre und in aller Erkenntnis. Er rühmet, daß die Predigt von Christo wäre in ihnen kräftig worden; also, daß sie keinen Mangel gehabt an irgend einer Gabe. I Cor. I, 1-7. Könnte dieses Zeugnis wol herrlicher seyn? Allein diese Gemeine bliebe nicht wie sie war; wuchs nicht in diesem seligen Zustand. Sie gerieth nach und nach in Verwirrung und Zerrüttung. Paulus drucket daher bald am Beschluß seines andern Briefs, seine Bekümmernis darüber in diesen Worten aus:

U 2

Ich

Ich fürchte, wenn ich komme, daß ich euch nicht finde, wie ich will, und ihr mich auch nicht findet, wie ihr wollet, daß nicht Hader, Neid, Zorn, Zanck, Afferreden, Ohrenblasen, Aufblehen, Aufruhr da seyn. 2 Cor. 12, 20. So weit können Gemeinen Gottes verfallen! So offenbare Werke des Fleisches können bey Geheiligten in Christo nach und nach wieder hervorkommen und ausbrechen! O lasset uns diese Sache so gleich zu Herzen nehmen! Ich ruffe hierbey zuvörderst denen zu, welche entweder noch in der ersten Liebe und dem ersten Feuer stehen, oder wol gar mehr einen Dünckel und Wahn des Glaubens, als den wahren lebendigen Glauben selbst haben: Wer sich lasset düncken er stehe: mag wohl zusehen, daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 12. Denn das sind gemeiniglich die Leute, welche nicht viel von Gefahr und Rückfall wollen wissen und hören. Ich ermahne aber eine jeglichen wahren Gläubigen aus Gottes Wort: Du stehest durch den Glauben: Sey nicht stolz; sondern früchte dich. Röm. 11, 12. Die Ursache könnet ihr im folgenden 21 Vers lesen.

Es werden manche hierbey gedencken: Wie? ist es möglich so weit zu verfallen? Was war die Ursache bey den Corinthiern von einem solchen entsetzlichen Verderben? Die Veranlassung hatte Paulus allbereits im ersten Brief hin und wieder angezeigt. Ich will nur etliche Stücke davon nennen. Es war die Vergassung in die  
Ga-

Gaben dieses oder jenes Lehrers, daraus entstun-  
de Partheilichkeit und Trennung, daß einer Ke-  
phisch, der andere Paullisch, der dritte Apollisch  
heissen wollte. Es regte sich dabey ein fleischli-  
cher Sinn, wie es ihnen denn Paulus in Liebe  
und Ernst nach der Wahrheit unverblümt zu-  
schreib: Sie wären fleischlich und weder recht  
Paullisch, noch Kephisch, noch Christisch. Die  
Gemüther wurden an einander irre, wieder ein-  
ander mit Neid und Verdacht und Wiedrigkeit  
erfüllet, es kam zum disputiren und zanken, und  
es wurde die klägliche Zerrüttung unter dieser  
blühenden Gemeine Gottes angerichtet. I Cor.  
3, 3. 4. Ausser diesen fielen die Corinthen  
auch zum Theil auf allerhand Neben-Dinge:  
Bald auf das Essen des Gözen=Opfers, bald auf  
das Weissagen und Auslegen der Sprachen, bald  
auf ausserordentliche und wunderthätige Gaben,  
vergassen darüber Christum, das einige,  
Nothwendige, und liden Schiffbruch an ihrem  
Glauben. Sie griffen nach dem Schatten und  
verlohren darüber das Wesentliche.

Das Allerbetrübtteste und Gefährlichste dabey,  
war eine ungegründete Einbildung von sich, ein  
Aufblasen ohne Sache: I Cor. 4, 18. 19. Denn  
dieses verursachte, daß sie sich nicht gern mehr  
woltten viel einreden lassen. Es gab Leute unter  
ihnen, welche die Person und das Lehr=Amte Pau-  
li, des gesalbten Knechts Christi, des auserwehlten  
Rüstzeuges Gottes, auf mancherley Art, unter  
mancherley Schein suchten verdächtig und un-  
brauch=



brauchbar zu machen. 2 Cor. 10, 10. 11. Es waren solche Apostel, betrüglische Arbeiter, die sich verstellten zu Christus Aposteln, der Corinthen Sinn verrücketen von der Einfaltigkeit in Christo. 2 Cor. 11, 3. 13. 14. Und gewiß, meine Freunde! wer die Geschichte der Kirche Gottes innen hat, wird zugestehen, daß der Feind durch solche Art Leute mit ihren scheinbaren Meinungen, dem gesamlten Häuflein Christi weit mehr Schaden gethan, als die grimmigste Wölfe und Verfolger der Christen, mit Galgen und Scheiter-Haufen: Denn jene bringen die Schafse Jesu mit ihrer Schlangen-List, ohne wahre Tauben-Einfalt, um ihr geistliches Leben, und stürzen sie in eine solche schwere Verantwortung wegen verscherzter Gnade, dergleichen sie nicht würden haben gehabt, wenn sie ganz unbekehrt geblieben: Diese befördern die Gläubigen desto eher zum Himmel und müssen ihnen wieder ihren Dank zur Marter-Crone behüßlich seyn. Jene locken die Gemüther nach und nach von der gesunden und fetten Weide des Wortes Gottes ab, berauben sie folglich der besten Nahrung des Glaubens, bringen sie unvermerckt von der Haupt-Sache, auf Meinungen und Neben-Dinge, darinn sie sich eine Zeitlang mit grossen Ernst und Eifer mühen und zerarbeiten, endlich es doch müde werden, es auch als menschliche Erfindung einsehen und davon abgehen: Aber dabey den Schaden haben, daß sie nun abgebracht worden, von einfältigen Gebrauch des göttlichen Wortes, von östern und  
 rechte

recht vertraulichen Umgang mit Gott und Jesu im Gebet, vom Zutrauen und der Liebe gegen ihre ordentliche Lehrer, die oft recht treue bewährte Knechte Christi, von denen sie hören, an denen sie sehen müssen, sie predigen das Evangelium in der Kraft, sie wandeln nach der Wahrheit. Es gehen zwar solche arme verführte Gemüther eine Zeitlang noch dahin unter guten Bewegungen; Allein weil sie allerley Höhen, eingefogene Meinungen, Mißtrauen und Vorurtheile gegen das Wort und die Lehrer, unschlüssig und unfähig macht, Unterricht und guten Rath anzunehmen: So gehet es mit ihnen alle Tage weiter ins Verderben, und sie fallen theils ganz wieder zur Welt und in grobes fleischliches Wesen; theils bleiben sie vor sich in Verwirrung und recht armseligen Zustand ohne Wort, ohne Glauben, ohne Christo, ohne Leben, ohne Seeligkeit. Rede ich nicht die Wahrheit, ich frage euch, die ihr unter dieser Versammlung Erkänntnis des gegenwärtigen Zustandes in der Kirche Christi, Erfahrung in dem Wegen Gottes, und den Geist der Prüfung habt? Was soll man aber hierbey thun? Den Muth ganz sinken lassen? Soll man ganz schweigen und nicht darwieder zeugen, oder ins Verfolgen und Ausrotten solcher verführten armen Herzen gehen? Nicht also meine Freunde! Lasset uns auf Paulum, den geübten und bewährten Knecht Christi sehen, und den Weg einschlagen, welchen er gegangen mit seinen Corinthern. Paulus ließ sich durch nichts irre machen. Er hatte einmal

8 Die höchstnöthige Prüfung

das Evangelium, als eine Kraft Gottes, selig zu machen, alle die daran glauben, an sich und andern erfahren, und davon gieng er nicht ab, darinnen wandelte er nicht. Er wich den falschen Brüdern nicht eine Stunde, unterthan zu seyn, nur daß die Wahrheit des Evangelii bestehen möchte. Gal. 2, 5.6. ꝛ. Er sagte denen, die nicht richtig wandelten, und wenn es auch der Petrus selbst wäre, die Wahrheit im Ernst und Liebe. Sein Verhalten gegen die Corinthische Gemeine ist weißlich, ist väterlich, ist löblich, ist nachahmens würdig. Er sahe den gefährlichen Zustand dieser Gemeine mit gesalbten Augen und jammernden Herzen gründlich ein: Er behielt seine erbarmende Liebe gegen die Corinthier unverrückt: Er trug eine herksliche und unermüdete Sorgfalt für die Corinthische Gemeine fernerhin und bemühet sich bey aller Gelegenheit, die Irrenden auf den richtigen Weg zu leiten, die Rechtshaffenen vor Abweichungen zu verwahren, alle beyde Arten von Personen aber, auf eine genaue und unpartheyische Prüfung ihres Seelenstandes zu führen. Dahero konte er seinen andern Brief nicht eher schliessen; er mußte ihnen noch zuvor eine recht väterliche Ermahnung geben, nach der rechten Sache, auf die rechte Art und Weise, bey dem Zustand ihres Herzens zu fragen und ungeheuchelt zu prüfen, wie es desfalls bey ihnen aussähe. Und diese Ermahnung soll es auch seyn, welcher wir weiter nachdenken und darüber, Gott gäbe! eine gesegnete Betrachtung anstellen

len

len wollen. Der Herr Jesus lasse uns das Licht und die Kraft des Heiligen Geistes bey dieser Abhandlung des Worts verspühren, zu erkennen, was wir erkennen sollen, zu unserer Seligkeit; zu beweisen den Gehorsam des Glaubens gegen das vorzutragende Wort. Amen! Es geschähe also!

Text. 2 Cor. XIII, 5.

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd: Prüfet euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Christus in euch ist? Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd.

Geliebteste Freunde!

Die höchnöthige Prüfung des Zustandes unseres Herzens wollen wir in einige Betrachtung ziehen.

Wir müssen uns

I. Die Sache vorstellen, nach welcher wir zu fragen haben, wenn wir in der anzustellenden Prüfung recht verfahren und uns nicht selbst betrügen wollen. Paulus führet seine Corinthier auf die Untersuchung: Ob sie im Glauben wären; Er fraget, ob sie nicht selbst erkannten,

2 5

daß

Daß Christus in ihnen sey? Er zeiget mit diesen wenigen Worten die Haupt-Sache an, worauf alles ankomme. Er weist uns auf die Wurzel, woraus alle wahre Tugenden müssen erwachsen. Er führet uns auf Christum und den Glauben, als die zwey unumgänglich nöthigen Stücke, wenn alle unsere Werke vor Gott sollen gültig und angenehm seyn. Das Erste und Nöthigste wäre also zu prüfen, ob wir im Glauben seyn. Diese Redens-Art ist von grosser Wichtigkeit und wol werth, daß wir sie näher betrachten.

Viele tausend Menschen betrügen sich auf eine unverantwortliche Weise, daß sie weder die eigentliche Natur und Beschaffenheit des Glaubens aus dem geoffenbarten Worte Gottes gründlich erkennen, noch in der Ordnung einer wahren Bekehrung zu Gott, des Glaubens Anfang und Wachsthum, nach seiner Kraft und Frucht, an ihrem eigenen Herzen erfahren lernen. Sie tragen sich mit ihren eigenen, oft ganz irrigen Gedanken, mit einem grundfalschen Begriff, mit einem blossen Wahn vom Glauben. Sie reden vieles davon, pochen auch wohl darauf, und gleichwol, wenn es zur scharffen Untersuchung des Herzens kommet, in der Stunde der Versuchung und Prüfung, welche der Herzenskundiger selbst bisweilen auf eine sehr scharffe Art, anstellet; so befindet sich bey ihnen nichts weniger, als Glauben der Wahrheit. Weil nun dieser Betrug so allgemein, so wichtig, so gefährlich ist; so wäre es ja wol der Mühe werth unsere

se  
fere

tere Tertes Worte recht zu verstehen, und einsehen zu lernen, was diese Redens-Art sagen wolle: Im Glauben seyn.

Wir können mit Recht voraus sehen, wer im Glauben seyn will; bey dem muß nothwendig eiuimal das göttliche Werck des Glaubens, auf die rechte Art und Weise, in der rechten Ordnung, seinen Anfang genommen, einen beständigen Fortgang gehabt haben, und zu Stande gebracht worden seyn. Ich nenne es nicht ohne Ursache ein göttliches Werck. So spricht Christus. Joh. 6, 29. Es ist Gottes Werck, daß ihr glaubet an den, den er gesandt hat. Und Paulus zeigt dorten den Atheniensern Act. 17, 31. Gott halte jederman vor den Glauben. Wir bekennen ja auch in unserm dritten Articul, daß wir nicht aus eigener Vernunft noch Kraft, an Jesum Christum glauben oder zu ihm kommen können; sondern der heilige Geist habe uns durchs Evangelium dazu beruffen &c. Es ist also der wahre Glaube gar nicht eine Sache, welche der Mensch sich selbst machen, noch andere ihm einreden und geben können. Und Leute, welche anderen, oft, von der vorlauffenden Gnade Gottes ganz unzubereiteten Gemüthern, so bald, so leicht, so gebieterisch wollen zum Glauben verhelffen, legen dadurch nur allzu dentlich an den Tag, daß sie das rechte Glaubens-Werck noch gar nicht verstehen, dem Heiligen Geist in sein Amt und Werck wollen greiffen, sich nicht nur an Menschen, welche

che sie durch ihr gebieterisches Verfahren ängstigen und quälen, auf eine sträfliche Art vergehen; sondern sich an Gott selbst sehr schwer versündigen. Ach geliebteste Freunde! Mitleiden und Behemuth dringet mir diese Anmerkung aus. Weil, wenn ich je an einem Ort, von dem wichtigen Werck des Glaubens, von manchen Leuten, die doch Glauben vergeben, habe leichtsinnig und wunderlich und schnurstarcks wieder Gottes Worte reden gehört, und handeln gesehen, so ist es gewiß an diesem Ort gewesen. Dahero sage ich nochmals: Glaube muß nicht ein elendes Gewürcke meiner Phantasie oder Einbildungs-Kraft seyn. Glaube ist auch noch lange nicht die Persuasion oder Ueberredung, öfters wol gar eine rechte Uebertäubung von Menschen.

Glaube ist und bleibet ein Werck Gottes. Der Dreyeinige Gott beschäftigt sich mit dem ungläubigen Sünder und arbeitet unermüdet an seinem Herken, bis er ihn durch die kräftigen Wirkungen des Heiligen Geistes, zur gründlichen Erkenntnis seiner schweren Sünden, seines grundlosen verdorbenen Herkens und der grossen Gefahr seiner Seelen bringet. Eben der Gott, welcher, vermittelst seines Wortes, dem Sünder sein allgemeines und ewiges Verderben überzeugend vorstellet; eben derselbe bringet auch hervor das erste Wollen nicht länger in diesem Zustand zu verharren: Er erwecket das erste Sehnen nach Hülfe und Errettung; die erste Begierde, Gottes  
Wort

Wort als ein Gnaden-Mittel zu gebrauchen. Den ersten bekümmerten Seufzer: Ach wer wird mich erretten aus meinen Seelen-Zammer! Das erste Herzens-Gebetlein: Gott sey mir Sünder gnädig! bringet der Heilige Geist hervor. Und dieses ist gleichsam die selige Anlage zu dem grossen Werck des Glaubens.

Unterdrücket der Mensch die ersten Bewegungen in seinem Gemütthe nicht muthwillig; so gewinnet das Werck Gottes, welches auf die gründliche Anrichtung des Glaubens abzielet, von Tag zu Tag einen mercklichen Fortgang. Es lernet zwar eines theils der Sünder die Abscheulichkeit, die Grösse, die Menge, die Straffe, die Gefahr der Sünden immer tiefer einsehen; er bekommt ein empfindlicheres Gefühl des wolverdienten Zorns Gottes; er erfähret die durchdringende Kraft des Gesetzes im Beschuldigen und Verklagen und Verdammen des Gewissens; er sincket in eine gänßliche Verzagung seiner vermeintlichen Klugheit und Kraft, sich aus seinem Elend zu retten; er wird darüber in eine schmerzliche Wehmüth und Bekümmernis seiner Seelen gesetzt: Allein es würcket doch der gute Geist Gottes andern theils in eben diesem bekümmerten Zustand der Seele, Furcht, Rache, Eifer, Haß und eine wahre Verabscheuung gegen alle diejenigen Dinge, welche man vorher so geheget, geliebet und durchaus nicht hat wollen fahren lassen: Er erwecket in dem Herzen noch mehr Verlangen nach Hülfe und Rettung. Er verschaffet dem aufgeweck-



weckten Sünder mehrere Gelegenheit, aus Gottes Wort, zu hören, von der allgemeinen und erbarmenden Liebe Gottes des himmlischen Vaters, welcher die Welt, die bösen Menschen in der Welt, seine abgefagtesten Feinde, also, so sehr, so zärtlich, so thätig geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden; sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Der Sünder höret aus dem Evangelio, wie die dringende Liebe Jesu, des Sohnes Gottes, ihn habe aus dem Himmel, auf den Erdboden gebracht, menschliche Natur anzunehmen, sein Blut eine Zeitlang zur Marter zu spahren, nachmals es willig, obgleich auch sehr schmerzlich, für uns zu vergiessen, und sich selbst am Creuz für uns, zu unserer Ausöhnung ganz aufzuopfern. Es wird dem Hülfbedürftigen und Heils-begierigen Sünder ferner aus dem Worte bekannt: Jesus nehme die Sünder an: Luc. 15, 2. Er könne immerdar selig machen alle die durch ihn zu Gott kommen. Ebr. 7, 25. Er wäre ein Fürsprecher, der nicht allein für sich gerecht wäre, sondern auch uns eine Gerechtigkeit erworben, welche vor Gott gälte und welche dem Sünder sollte zugerechnet werden, der nicht mit Wercken umgienge, glaubte aber an den, der die Gottlosen gerecht mache. Röm. 4, 4. Es wird der Mensch zwar alle Tage ärmer am Geist, leidtragender über seine Sünden, mürber und zerknirschteres Herzens, hungernder und durstender nach der Gerechtigkeit: Allein dieses ist nicht nur  
der

der sicherste Weg, getröstet und gesättiget zu werden; sondern es ist auch allbereits schon ein solcher Zustand, darüber Christus das Seelig, Seelig ausruffet. Matth. 5, 2 = 6.

Bleibet nur der Mensch unter dieser Bearbeitung des Heiligen Geistes stille und treu; so wird er durch das Wort des Evangelii zu einem gewissen und lebendigen Erkenntnis Jesu gebracht, daß er sey Christus der Sohn des lebendigen Gottes und sein Erlöser. Mit dieser Erkenntnis ist verknüpft ein Beyfall, welcher göttlich und gewiß, nöthig und hinreichend ist, dem Evangelio von der Gnade Gottes in Christo Jesu, als Gottes Verheißungen, ohne Furcht und Zweifel sicher zutrauen, daher Jesum als seinen gewiß erkannten Gott und Heyland anzunehmen und auf sein vergossenes Blut, als seine vollgültige Ranzion, für alle seine Sünden, im Gerichte Gottes sich zu beruffen. Es entstehet auch daraus die gewisse Zuversicht, auf die, durch Christum ihm erworbene und im Wort ihm dargebundene Gnade Gottes, so daß er nicht nur mit Demuth und in Freuden nach der Wahrheit schwören kan: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke; Es. 45, 24. sondern auch mit völliger und stiller und seliger Beruhigung seines Gemüthes in der erlangten Gnade und Seligkeit leben, darüber leiden, und darauf sterben kan. Und wenn es so weit kommen ist; dann kan man sagen, das Werk des Glaubens, sey auf die rech-

te

te Art, in der rechten Ordnung, als ein Werk Gottes zu Stande gebracht worden. Und so etwas müssen die Seelen erfahren haben, welche vorgeben wollen, sie wären im Glauben, und wollen nicht dabey lügen.

Nehmet, geliebteste Freunde! dieses Wort sogleich zur Untersuchung eures Herzens an. Handelt so billig und sorgfältig für eure unsterbliche Seele, daß ihr ernstlich nach dem Glauben der Wahrheit bey euch selbst fraget, ob, wenn ihr meintet ihn zu haben, er einen solchen gründlichen Anfang genommen, er einen solchen gewünschten Fortgang gehabt, und so glücklich zu Stande gekommen. Schmeichle sich hiebey keiner zu seinem größten Unglück! Von dieser Sache hanget unser ewiges Wohl oder Weh ab, je nachdem wir ein Glaubens = Werk oder einen Glaubens = Wahn werden haben und behalten wollen. Ihr werdet aus dem, was gesagt worden, urtheilen können, die Sache gehet nicht im Traum zu. Ach nein! der Sünder wird aus dem Schlaf der Sünden erwecket, von einer Art der Trunckenheit befreyet, und von des Teufels Strick und seinen Lüsten nüchtern gemacht, seinen Zustand wolbedächtig zu untersuchen. Es sind nicht Wirkungen einer verdorbenen Einbildungs = Kraft, wie manche Spötter, so höhnisch als tückisch, dadurch wollen das Werk = Gottes vernichten; sondern es ist eine gewisse und gründliche Ueberzeugung im Verstande, es ist eine  
kääf=

kräftige Bewegung des Willens, es ist die merklichste Veränderung des Gemüthes und des Lebens. Man kommt aus dem Tod in das Leben und das kan man gewiß wissen. 1. Joh. 3, 13. Man gelanget aus der elendesten, niederträchtigsten Slaveren seiner Lüste und Leidenschaften in den ruhigen, erhabenen, herrlichen und seligen Zustand eines Freygemachten des Sohnes Gottes. Kurz, man wird, wie D. Luther spricht, an Herz, Muth, Sinn und allen Kräften ein anderer Mensch, dencket anders, redet anders, handelt anders. Und gewiß, man müste eine Verstand und Sinnen lose Creatur werden, wenn man dieses Werk Gottes wolte leugnen. Ich rufe euch deswegen nach unsern Textes Worten nochmahls zu: Versüchet euch, ob ihr im Glauben seyd, und wenn ihr im Glauben seyn wollet; ob ihr das Werk des Glaubens jemals habt in euch anrichten lassen.

Auf Zeit und Dauer, wie kurz oder lange ihr unter der Bearbeitung Gottes stehen bleiben müset; auf hohe Grade der Traurigkeit und des Gefühls eures Elendes; auf besondere Empfindungen und außerordentliche Freudigkeit bey diesem Werk der Bekehrung, habe ich euch nicht führen wollen. Dieses alles weiß Gott bey der Bekehrung eines Menschen sehr verschiedentlich einzurichten, und wird daher seiner göttlichen Weisheit und Liebe lediglich überlassen. Ich habe nur die Haupt-Sache berührt, welche bey

B

der

der Anrichtung des Glaubens da seyn muß. Und darnach versuchet euch.

Findet ihr zum Theil bey der Untersuchung dieses alles sey bey euch zu einer gewissen Zeit vorgegangen: So bedencket weiter, was Paulus in unserm Text redet. Er führet seine Corinthen auf das Gegenwärtige und spricht: **Versuchet euch**, nicht, ob ihr jemals zum Glauben kommen, sondern ob ihr im Glauben seyd? ob ihr gegenwärtig noch Glauben habt? ob ihr im Stand des Glaubens stehet? ob ihr, da ihr durch den Glauben mit Jesu wollet vereiniget seyn, ihr auch in ihm, als dem Weinstock wurzelt, des Glaubens Kraft beweiset, und eure reiche und reife Früchte bringet. Es ist an diesem Stück eben so viel gelegen, als an dem vorigen. Man trifft hie und da viele Menschen an, welche vor einigen Jahren sind kräftig erwecket gewesen, auch wohl bis zum Glauben an Jesum gebracht worden. Diese wissen, was zu einer wahren Bekehrung erfordert werde und was da vorgehen müsse. Sie machen öfters solche gründliche und ausführliche Erzählungen von Buße und Glauben, dargegen man nichts einwenden kan. Sie führen die Gelegenheit an, wobey sie erwecket worden; sie können das Wort anzeigen, welches sie zum Nachdencken gebracht; erzählen wie es von Zeit zu Zeit immer weiter kommen, bis sie zum gläubigen Ergreifen ihres Mittlers, Jesu Christi und seiner vollgültigen Gerechtigkeit gelangenget. Es kan alles richtig, es kan alles wahr seyn

seynd und doch gleichwol höchst elend mit ihnen  
 aussehen. Warum? Darum, weil sie nicht  
 mehr das haben, was sie vormals erlangt, so,  
 daß fast das Wort Pauli an die Corinther, im  
 Gegentheil auf sie könnte appliciret werden. Die-  
 ser Apostel konnte mit Freuden an die Corinther  
 schreiben: 1. Cor. 6, 10. 11. Und solche (nem-  
 lich Hurer, Abgöttische, Ehebrecher, Weichlinge,  
 Knaben-Schänder, Diebe, Geizige, Trunken-  
 bolde 2c.) sind euer etliche gewes; aber ihr  
 seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd  
 gerecht worden 2c. Von diesen Personen muß  
 man, aber dagegen mit Betrübniß auch sagen:  
 Und solche (nemlich solche selige Leute, wie die  
 Corinther worden) sind euer etliche gewesen.  
 Aber ihr habt euch nach der Schwemine wieder  
 in Roth der Sünden gewelzet, ihr habt Chri-  
 stum, eure Heiligung wieder verlohren, ihr seyd  
 die alten ungerechten Leute auf das neue worden.  
 Adam ist das erste Exempel in dieser Sache.  
 Gott selbst bezeuget: Adam ist gewesen wie un-  
 ser einer. 1 B. Mos. 1, 22. (Grund-Text.) In  
 der Epistel an die Hebräer 6, 4. 2c. wird es  
 als möglich angegeben, daß man könne einmahl  
 erleuchtet seyn, könne geschmecket haben die himm-  
 lische Gaben, könne theilhaftig gewesen seyn des  
 Heiligen Geistes, könne nicht nur das gütige Wort  
 Gottes, sondern auch so gar die Kräfte der zu-  
 künftigen Welt geschmecket haben, und doch wie-  
 der abfallen, den Sohn Gottes creuzigen, und  
 ihn für Spott halten. An dem Exempel der Sa.

later können wir die Möglichkeit in ihrer Wirklichkeit sehen. Diese hatten den Heiligen Geist wirklich empfangen, Christus war ihnen unter die Augen gemahlet worden; und gleichwol mußte ihnen Paulus schreiben. Gal. 3, 1. 2c. Nun ist er unter euch gecreuziget. Nichts destoweniger ließen sich die Galater einfallen, sie stünden noch im Glauben, in der Gnade Gottes, in einem noch besseren Zustand, als worauf sie Paulus geführt. So kan es gehen; so gehet es auch vielfältig: daher ist der Ausdruck in unserm Text, in Ansehung der Zeit, sehr wol zu mercken. Versuchet euch, ob ihr im Glauben seyd, gegenwärtig noch darinnen stehet. Mein Gott rühre und beunruhige dabey manchen sein Herz, dem diese Sache ganz besonders angehet, daß er eine sorgfältige Prüfung des gegenwärtigen Zustandes seiner Seelen möge anstellen.

Damit ihr bey dieser Prüfung noch gründlicher und genauer gehen könnet; so wisset auch dieses: der Ausdruck, im Glauben seyn, gehet auf einen ganzen Zustand des Glaubens, da, wie Paulus an einem andern Ort redet, alles aus Glauben in Glauben gehet, Röm 1, 17. und wir verkläret werden in das Bild Jesu, von einer Klarheit zur andern. 2 Cor. 3, 18. Es giebt Gemüther, welche bald und oft und kräftig gerühret werden. Bald verspühren sie große Angst und Bekümmernis über ihre Sünden: Bald sind sie wider ganz ruhig, wol gar ausser-

ordent-

ordentlich freudig und vergnügt. Bald fühlen sie sich wieder so elend und erstorben, daß weder von Christo, noch Glauben, noch Leben, noch Frieden der Seele etwas zu spühren ist. Unter diesen Abwechselungen gehet es mit manchen Menschen 4. 6. 10. bis noch mehrere Jahr durch. Man machet endlich aus den vielen süßen und freudigen Empfindungen seinen Gnaden-Zustand, und dencket, weil man doch Angst und Traurigkeit vorher auch gefühlet; so habe man die rechte Ordnung der Buße erfahren. Betrüge sich doch auch hier keiner nicht, sondern frage ernstlich nach: Bin ich im Glauben, und wie es der Ausdruck des Texts erfordert, im Glaubens-Zustand? Ist etwas Bleibendes vom Glauben in mir? Ich will euch nicht darauf verweisen, zu prüfen, ob zu allen Zeiten einerley Freudigkeit, Empfindung und Genuß der Gnade Gottes bleibe; sondern das rathe ich, zu untersuchen, ob Gewißheit und Ruhe, daß Iesus euer Heyland sey, in euren oft sehr bekümmerten Herzen, über die aufsteigende Zweifel und Unruhe doch immer die Oberhand behält, und ihr in Wahrheit sprechen könnet: Iesus Christus hat mich geliebet, und sich selbst für mich gegeben. Aus Gnaden bin ich einmal gerecht und selig worden. Von Gottes Gnaden bin ich noch immer was ich bin. Ich weiß doch an wen ich glaube. Es ist doch Christi Blut und Gerechtigkeit mein Schmuck und Ehren-Kleid. Es ist doch keine Verdammnis mehr an denen die



## 22 Die höchstnöthige Prüfung

in Christo Jesu sind. Wäre dieses nicht; so haltet eure Bekehrung immer noch vor verdächtig, (es sey denn, daß ihr in einer wahren geistlichen Anfechtung stehet,) und glaubet sicherlich, daß zwar ein Anfang der Buße und Bekehrung kan da seyn: allein der Stand des Glaubens fehlet noch. Die neue Geburt aus Gott ist noch nicht würcklich geschehen. Ein neugebohrnes Kindlein, ist zwar noch nicht starck, kan weder laufen noch arbeiten, kan auch heute frisch und gesund, morgen schwach und kräncklich seyn: Aber es hat und behält doch bey diesem allen sein erhaltenes Leben, so lange man es als ein lebendiges Kind ansiehet. Es stirbt nicht in 8 Tagen 2, 3, 4mal gang und gar und wird wieder lebendig. Ihr werdet die Deutung und den Zweck dieses Gleichnisses leicht einsehen. Manche wollen durchaus vor bekehrt und gläubig, also auch für lebendige, wiedergebörne Kinder Gottes gehalten seyn (weil ja der wahre Glaube ein Leben in uns bringet,) allein sie ersterben in einer Woche öfters zwey, drey mal. So ist des Glaubens Art nicht. Da wird etwas beständiges daraus.

Es gehet zwar bey den besten Gläubigen durch öftere und manchfaltige Abwechselung: allein ist des Glaubens Lebens durch den unvergänglichen Saamen des göttlichen Wortes einmal hervorgebracht worden, und der Mensch läßt dieses kräftige Wort Gottes in sich würcken,  
er.

erstickt es nicht muthwillig und boshaftig in seiner Wirkung, so nähret und erhält ihm dasselbe das Leben des Glaubens beständig, er kommet zu einem mercklichen Wachsthum und er gelanget zu dem dauerhaften und gefesteten Zustand, daß, er mag sich prüfen früh, oder spat, heute oder morgen, in guten und bösen Tagen, er mit Paulo sprechen kan: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir: denn was ich jetzt lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet, und sich selbst für mich gegeben hat. Was saget uns bey dieser Wahrheit unser Herz? Stehen wir in dem rechten Zustand des Glaubens; oder sind es nur Erweckungen und Vorbereitungen zu diesem Zustand gewesen, was wir bey uns wahrgenommen. Dancket Gott auch für die erste, ob schon noch nicht allzustarcke Rührungen; beruhiget euch aber ja nicht mit bloßen Erweckungen, mit süßen Empfindungen, und sollten sie auch die größte Freude, Jauchzen und Jubiltren bringen: Sondern laßet das Werck des Glaubens ganz zu stande kommen, laßet euch in einen dauerhaften Zustand des Glaubens versetzen, laßet euch zu einer bleibenden Vereinigung mit Jesu bringen, so daß ihr ihn täglich dazu gebrauchen könnet, wozu er euch von Gott gemacht ist, nemlich zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, zur Erlösung.

Geschiehet dieses; so wird auch die Kraft des Glaubens sich immer würckfamer, immer

stärcker, immer beständiger verspühren lassen. Diese Kraft wird sich darinnen offenbaren, daß ihr Ihesum als euren blutigen Versöhner von Zeit zu Zeit gläubiger umfassen, und und ihn wieder alles, was ihn euch wollte entrücken, sicherer bewahren können. Ihr werdet dem Wort göttlicher Wahrheit sicherer und getroster trauen, auch in denen Stücken, welche über eure Vermunft, gegen alle eure Einsicht, wieder euer Gefühl und alle menschliche Klugheit und Vermögen, sollten zu lauffen scheinen. Der Glaube wird euch Kraft gewähren, den Ueberrest des natürlichen Verderbens in euch ernstlicher und unbarmherziger anzugreifen und in dem Blute Christi zu dämpfen, die Welt aber mit aller ihrer Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtigen Leben, auffer euch, großmüthiger zu verachten, sorgfältiger zu fliehen, und ernstlicher zu verabscheuen. In dieser Kraft werdet ihr auch den wahren Glaubens-Gehorsam und eine unverbrüchliche Treue bey gewissen wichtigen Aufforderungen und höchstbedencklichen Vorfällenheit, ohne euch viel mit Fleisch und Blut zu besprechen, ungesäumt und redlich beweisen: Und sollte es auch die Aufopferung eines einigen geliebten Isaacs selbst anbetreffen. Die Kraft des Glaubens wird zureichend seyn, euch gedultig und muthig und weißlich und standhaft zu machen unter den besondern Leiden dieser Zeit, bey den schweresten Verfolgungen der Welt, gegen die grimmigen und verwegenssten Anläuffe des Bösewichts und seiner

Werck-

Werkzeuge, zu stehen, zu bestehen, zu widerstehen und den Sieg im Triumph davon zu tragen, wenn ihr auch das Leben darüber lassen solltet. Eine solche Kraft gewähret uns der wahre Glaube, und der Grund davon ist, weil uns der Glaube mit Jesu auf das innigste vereiniget, in welchem die Gottheit leibhaftig wohnet, Col. 2, 9. durch welches Erkenntnis uns daher allerley göttliche Kraft zum Leben und Wandel mitgetheilet wird, 2 Petr. 1, 3. so daß ein Paulus ausrufen kan: Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig machet Christus. Phil, 4, 13. Freylich zeigt sich die Kraft oft nicht gleich so merklich bey dem Anfang: Der Glaube ist oft so schwach und matt, daß er gar wenig Kräfte hat. Bald mangelt ihm genugsam Licht; bald fehlt dem Beyfall sein Gewicht; bald wird die Zuversicht gelähmt, und das Vertrauen steht beschämt. Allein, ist er schon einem Füncklein gleich, so ist er doch an Wärme reich. Er überwindet Sünd und Welt, ob gleich der Kampf ihm schwerer fällt. Er übet gute Ritterschaft, und siegt auch mit der kleinen Kraft. Wisset aber, wächst der Glaube; so wird auch seine Kraft immer stärker und endlich auch bis zur Ueberwindung alles dessen, was uns ansichttet, zureichender.

Da wir nun gesehen, wie groß die Glaubens-Kraft sey: so läffet sich leicht schliessen, wie reichlich und wie herrlich die Früchte des Glaubens seyn müssen. Die Zeit verstattet mir nicht, mich

## 26 Die höchstnörhige Prüfung

in das Weitläufige hinein zu begeben. Ich will nur überhaupt so viel melden: Hat es mit dem Glaubens-Zustand bey dem Menschen seine Richtigkeit; so bringet er gewisse Früchte zur rechten Zeit, im reichen Maaf, nach der Art des Baumes. Man stehet als ein Baum, gepflanget an Wasserbächen, dessen Blätter nicht nur nicht, nein auch dessen Früchte, die von der Art des Baums zeigt, nicht verwelken, sondern der seine Frucht bringt, zu seiner Zeit, welches eben die rechte ist. Ps. 1, 5. 2c. Christus unser Heyland verspricht uns, wo wir in ihm blieben, würden wir viele Früchte bringen. Joh. 15, 4. 5. 2c. Und Paulus bittet seinen Philippem aus, daß sie erfüllet würden mit Früchten der Gerechtigkeit. Phil. 1, 9. 2c. Was sind es denn vor Früchte? möchte mancher fragen. Antwort: Es ist die tiefste Ehrfurcht und eine wahre Herzens Demuth, verknüpft mit einer kindlichen Liebe und zuversichtlichen Zutrauen gegen seinen ausgesöhnten Vater im Himmel. Es ist ein süßer Friede der Seelen, die innigste Freude des Geistes, ein freuer Zugang zum Vater, ein auf Christi blutiges Verdienst gegründetes Recht und Anspruch auf die ganze Gottes Fülle, daraus zu nehmen Gnade um Gnade. Es ist ein getroster Muth im Leiden, eine grünende Hofnung des ewigen Lebens. Eine wahre und edle Frucht des Glaubens, ist insonderheit der rechte Gebrauch der Kraft und der seligste, erquickendste Genuß der Frucht, von dem blutigen Verlöbn-Opfer Jesu Christi. Als eine Rebe am Wein-

Weinstock, erhält man den Saft, wie er sich in dem Weinstock befindet. Als ein Glied an Jesu Leib erfähret man die Lebens-Kraft, welche von dem Haupt sich in alle Glieder vertheilet. Eine solche Seele singt da aus Erfahrung: Was ich nur wünsche, liegt in dir, und was ich brauche, schenckst du mir, du bist es gar mein Lännelein. Syr. 43, 29. Eine Frucht des Glaubens ist die Erkänntnis Jesu Christi, des Sohnes Gottes, welche von Tag zu Tage genauer, gründlicher, gewisser, vollständiger, lebendiger, heilsamer und zureichender wird, mit Jesu, dem allgenugsamen Heyland, sich vollkommen zu beruhigen. Aus dieser Erkänntnis Christi erwächst die Hochachtung, nach welcher man Christum über alles was in der Welt mag groß genennet werden, schäset und sehet. Es entstehet daraus das freymüthige und freudige Erheben Gottes seines Heylandes, auch da, wo man bey der Welt und den Feinden Jesu, Spott und Schmach und Verfolgung darüber müste erdulden. Die großmüthige Verachtung der Welt und ihrer Herrlichkeit, gegen die überschwängliche Erkänntnis Christi gehalten, ist auch als eine gewisse Frucht des Glaubens zu halten. Und was soll ich von dem getrostten Muth in Noth und Tod, was von dem freudigen, oft jubilirenden Ausgang aus der Welt, was von dem Genuß der ewigen Seeligkeit gedencken? Wir haben wertheste Freunde! genug gehöret. Lasset uns nur unserer Sache recht gewiß werden, ob wir im Glauben sind.

Wer.

28 Die höchstnöthige Prüfung

Werden wir Glauben bewahren und treu seyn, bis an das Ende; so werden wir in Erfahrung alles besser verstehen lernen, was ich davon, doch nur lallend in der Schwachheit, konnte vorbringen.

Wir wollen also weiter gehen und die andere Sache vor uns nehmen, welche wir genau prüfen sollen. Paulus weist die Corinthier auf die Prüfung des Herzens, ob Christus in ihnen sey. **Erkenntet ihr selbst nicht, das Christus Iesus in euch sey?** Heisset es im Tert. Soll der Glaubens-Zustand, wovon wir bißher geredet haben, rechter Art seyn; so muß es an diesem andern Stück nicht fehlen: Denn mit einem wahren Glauben, ergreifen wir Iesum als unsern Bersöhner, halten uns an ihn als denjenigen Grund unserer Seligkeit, den Anker unserer Hofnung, werden in ihn eingesencket, als Reben in den Weinstock, und dergestalt mit ihm vereiniget, daß nicht nur unserer Seits, unser Verlangen, unsere Gedancken, unsere Begierde, unser ganzes Gemüthe, auf Iesum gehet: Sondern, daß auch anderen Theils, Iesus in unseren Herzen zu wohnen kommt, und sein Geist, sein Leben, seine Kraft, seine Seligkeit, er selbst, Iesus, sich in unserm Herzen kräftig offenbaret. Von dieser mutuellen oder gegenseitigen Vereinigung redet die Schrift oft und nachdrücklich. Bey dem Johanne 15, 4. spricht Christus selbst: **Bleibet in mir, und ich in euch.** Bey dem Johanne 6, 56. heisset es: **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trin-**

trincket, der bleibet in mir, und ich in ihm. In der Offenbahrung Johannis 3, 20. verspricht Jesus: So jemand meine Stimme hören wird, und mir die Thür aufschun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmal mit ihm halten und er mit mir. Im hohen Lied Salomonis 2, 16. ruffet die Braut Christi aus: Mein Freund ist mein, und ich bin sein. So redet die heilige Schrift von dieser Vereinigung; so erfahren es alle wahre Gläubige. Es ist aber wol zu merken, daß in den angeführten Worten immer stehet, erstlich, bleibet in mir, und alsdann, ich in euch. Mein Freund, ist erst mein, den ich im Glauben ergreiffe; und sodann bin ich auch sein, daß er mich als sein Eigenthum ganz einnehmen und gebrauchen kan.

Das, von dem Herrn Jesu selbst angeführte Gleichnis vom Weinstock, kan uns die Sache deutlich machen: Denn erstlich muß der Rebe in den Weinstock eingefencket, und mit ihm vereiniget werden; zwaytens müssen die Äsergen des Rebens, sich in den Stamm einsencken und in ihm Wurzel schlagen: Alsdann kan der Saft in ihn eintreten, ihn beleben und fruchtbar machen. Und auf solche Weise kan man sagen, der Rebe sey am Weinstock, im Weinstock, mit seinen Wurzeln; und der Weinstock sey mit seiner Kraft, mit seinem Saft nach seiner ganzen Art im Reben. Denn des Rebens Leben, Saft, Kraft und Frucht kommt von dem Weinstock, und  
der



## 30 Die höchstnöthige Prüfung

der Rebe bringet keine andere Trauben, als die er nach Art und Beschaffenheit des Stammes, in welchem er Rebe ist, bringen kan. Gehet das erste nicht voran, daß der Rebe in Weinstock eingesencket wird; so ist an kein Grünen und Blühen und Früchte tragen bey dem Weinstock zu gedencken. Bleibet das Leben und die Frucht bey dem Reben aus; so ist es eine Anzeige, daß der Rebe nicht recht mit dem Stamm vereiniget sey und seine Wurzeln nicht tief genug im Weinstock getrieben. Diese Sache ist wichtig, und wer ihr weiter nachdencken wird, kan einen Aufschluß finden in gewissen Sachen seines Christenthums, worauf er sonst nicht sogleich gekommen wäre. Aus eben dieser Sache, wird auch erhellen, daß, so nöthig es sey, wol zu prüfen, ob man im Glauben stehe, und also ein Rebe an dem Weinstock worden sey; eben so nöthig sey es auch sorgfältig nachzufragen, ob Christus in uns sey, und sein Leben und seine Kraft in uns offenbare. Diese Redens-Art, deren sich hier Paulus bedienet, ist vom großen Nachdruck und faßet sehr vieles in sich. Ich will nur das nöthigste in möglichster Kürze berühren. Paulus führet seine Corinthen und auch uns auf eine ungeheuchelte Prüfung, ob Christus in uns sey und in uns eine bleibende Wohnung habe anrichten können. Ob Christus in uns sey, als Christus Jesus, welcher Kraft dieses seines Namens, sein Werck, und das nur ihm allein eigene Heylands-Geschäfte, ungehindert treibet? Ob Christus in uns  
sey

sey und in uns eine Gestalt gewinne, so, daß sich auch das Bild Christi hernach in unsern Worten und Wercken an den Tage lege.

Geliebteste Freunde! An dieser Prüfung ist doch gar zu viel gelegen. Es erfahren es wol viele: Iesus stehe vor der Thür des Herzens und klopf an. Offenb. 3, 20. Aber er kan leider! nur bey ganz wenigen es dahin bringen, daß sie seine Stimme hören und ihm die Thür aufthun, daß er eingehen und das Abendmal mit ihm halten kan. Wir haben oben von dieser Sache albereits geredet; dahero ich mich hier nicht lange dabey aufhalten will. Nur dieses will hier um der erweckten Seelen willen erinnern, welche es bey bloßen Rührungen viele Jahre bewenden und sich nicht zu einer wahren und bleibenden Vereinigung mit Iesu bringen lassen, daß solche Leute aus vielen Ursachen gefährlicher daran sind, als ganz unbekehrte Menschen: Denn theils erfahren sie doch bey allen ihren Rührungen, die Seeligkeit nicht, worauf es bey dem Anklopfen angesehen ist, nemlich auf das vorhin gemeldete Abendmalhalten; theils werden ihnen die vielen Erweckungen gewohnt, geringscheinend, und unkräftig; theils ziehen sie sich dadurch eine sehr schwere Verantwortung zu, daß sie den Herrn Iesum mit der seligsten Absicht, sich mit ihnen recht genau zu vereinigen, haben so oft, so beweglich, so nachdrücklich, so liebeich rufen und anklopfen lassen, und haben ihm doch das Herz nicht

nicht geöfnet und übergeben. Thut der HErr  
 Iesus Unrecht, wenn er sein Vergeltungs-Recht  
 an jenem Tage ausübet, und solchen Leuten, die  
 da kommen, anklopfen und sprechen: HErr,  
 HErr, thue uns auf; antwortete: Ich kenne  
 euer nicht wo ihr her seyd. Und sollten es auch  
 solche erweckte Leute seyn, welche anfahen zu sa-  
 gen: Wir haben von dir gegessen und getrun-  
 cken, und auf den Gassen hast du uns gelehret:  
 So wird er ihnen doch antworten: Ich sage euch,  
 ich kenne euer nicht wo ihr her seyd; Weichet  
 von mir, ihr Ubelthäter. So stehet die  
 Sache in Gottes Wort Luc. 13, 25-27. So  
 wird es gewiß geschehen. Matth. 5, 18.

Aus diesen Ursachen, lasset uns, geliebte  
 Freunde! Doch es ja gewiß ausmachen: Ob  
 Christus in uns sey. Und zwar, ob er in uns  
 sey, nach dem ersten obgedachten Verstand, so,  
 daß er als der recht mäßige Eigenthums-Herr von  
 unserm Herzen habe in uns Raum und eine blei-  
 bende Wohnung bekommen. Stehet er nicht  
 mehr vor der Thür des Herzens nach allerley  
 guten Rührungen; sondern hält er das Abend-  
 mal im Herzen mit mir, und ich mit ihm? Ist  
 mein Freund kommen in seinen Garten und ge-  
 genieffet seiner edlen Früchte? Giebet er dabey  
 sich mir zum seligen Genuß und ruffet mir und  
 allen wahren Gläubigen zu: Esset meine Lie-  
 ben und trincfet meine Freunde, und werdet  
 truncken? Hohel. Sal. 5, 1-3. Prüfet ob es  
 so

so weit kommen, daß ihr könnet sagen: Mein Freund ist mein, und ich bin sein! Eigentlich: mein Freund ist mir, ist für mich, das, was er seyn soll, und ich bin ihm, für ihn, das, was ich ihm seyn soll. Mein Freund ist mir ein Heyland, ein Arzt, ein Bürge, ein Hirte, ein Lehrer, ein Priester, ein König, ein Blut-Bräutigam: Ich bin ihm dagegen sein Sünder, mit dem er sich als Heyland beschäftigt und ihn selig machet: Ich bin der Krancke, den er als Arzt mit dem heilenden, reinigenden und heiligenden Versöhnungs-Blute gesund im Glauben herstellt: Ich bin der Schuldner, der auch nicht einmal den ersten Heller, vielweniger den letzten bezahlen kan. Er ist mein Bürge, und hat die vollgültige Ranzion für mich, an meiner statt, im Gericht Gottes erleyet: Ich bin das verlohren gewesene, aber wiedergefundene Schäflein, welches er als der gute Hirte gesucht, zum Schafe seiner Weide gemacht, und es unter seinem Stab und Stecken sicher führet. Ich bin der unwissende, unmündige Schüler und Jünger, der vor sich selbst nichts weiß: Er ist mein Lehrer und Meister, der mich lehret was nützlich ist, und leitet mich auf den Weg, den ich gehen soll. Ich bin sein Eigenthum, sein Unterthan, der sich ihm mit Leib und Seele, ganz, ohne Ausnahme, auf Leben und Sterben, ergeben: Er ist mein Herr und König, welcher sein Eigenthum besizet, gebrauchet, schüzet, und von Tage zu Tage zu einem völligen Heiligtum Gottes machet. Ich bin seine Braut, die von Natur

E  
arme,

arm, elend, voller Sünden und Schanden gewesen: Er ist der Blut-Bräutigam meiner Seelen, der sich mit mir hat vertraut am Creuz in Todes-Banden, der sich mir verlobt in Ewigkeit: Verlobet im Glauben, in Gerechtigkeit, im Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, mich nun als sein Esther erkennet, mich mit dem ganzen Schmuck seiner Gerechtigkeit angekleidet, mich hier in der Welt liebet und übet, vollbereitet und vollendet, und mich gewiß und sicher und herrlich, zur Zeit der ewigen Vermählung, zu sich, in den Himmel, hohlen wird. So ist es, wenn Christus in uns seyn soll. Darnach müssen wir uns prüfen. Geliebteste Freunde! ich treibe die Sache nicht zu hoch. Ich Sorge nur, daß ich zu wenig, zu unvollständig davon rede. Hätte ich die Sache auf einen hohen Grad treiben sollen, würde ich ganz anders davon reden müssen. Ich bin nur bey dem geblieben, was ordentlich nach Gottes Wort, bey dieser Vereinigung geschehen muß. Wollet ihr also erkennen lernen, ob Christus in euch sey; so fraget nach diesen Stücken, ob er euch das worden sey, was er euch hat werden wollen; und ob ihr ihm auch das seyd, was ihr ihm habt werden sollen.

Ihr werdet es desto leichter ausmachen können, ob es so sey; wenn ihr noch ferner untersuchet, ob Christus in euch sey, also, daß er als Jesus Christus, sein eigentliches Geschäfte treibe. Das Geschäfte Jesu aber gehet überhaupt auf  
das

das Seligmachen. So bringet es sein Name JE-  
sus mit sich. Matth. 1, 21. So saget er es selbst.  
Luc. 19, 10. Er sey gekommen zu suchen und se-  
lig zu machen, das verlohren ist: So bezeuget es  
auch Paulus, ein Zeuge, der die Sache erfahren  
hat, als ein gewisses und annehmenswürdiges  
Wort, JESUS Christus sey kommen, die Sünder  
selig zu machen. 1 Tim. 1, 15. Es richtet aber  
der Herr JESUS bey diesem seligmachenden Ge-  
schäfte sein Bemühen dahin, theils das Böse in  
uns wegzuschaffen; theils das Gute in ihm, uns  
mehr und mehr zuzuwenden. Ein Gläubiger,  
welcher sorgfältig auf sich acht giebt, wird wahr-  
nehmen, daß auf diese beyden Stücke, das unauf-  
hörliche Bemühen JESU, des seligmachenden JE-  
su, gerichtet sey.

In uns entdecket zuvörderst der scharfsichtige  
Herzenskündiger die eigenen, unlauteren, falschen  
Absichten, die, wenn sie auch nicht so offenbar und  
böse wären; doch menschlich und nicht göttlich  
sind. Er machet sie uns bekannt in dem Licht sei-  
nes Geistes, sie nach ihrer Sträflichkeit, nach ih-  
rem Schaden, nach ihrer Gefahr einzusehen. Er  
beunruhiget uns darüber im Gewissen, und lässet  
dabey das Wort aus dem 32 Psalm v. 2. in der  
Kraft würcken: Wol dem Menschen, dem der  
Herr die Missethat nicht zurechnet, in des  
Geist kein Falsch ist. Die Arbeit JESU  
gehet weiter dahin, daß, was von Welt und  
Creatur Liebe, von Wollust und Unreinigkeit,  
von Menschen-Furcht und Creuzes-Flucht, von

Finsternis und Thorheiten, von Einbildung und Selbstgefälligkeit, von Eigensinn und Ungehorsam, von Ungedult und Narren, von Mangel und Gebrechen, kurz von dem ganzen natürlichen Verderben, vom Staub der Sünden, so noch da ist, sich reget, wieder herrschen will, daß sage ich, er dieses uns in seiner rechten Gestalt zu erkennen gäbe, und es uns abscheulich, lästig, unerträglich mache. Dabey lässet er dem Menschen seine Unrührigkeit und Ohnmacht empfindlich fühlen, sich selbst zurathen und von dergleichen Dingen los zu machen. Er nöthiget ihn aber dadurch zugleich weislich und seliglich, von sich abzusehen, einen Sünden-Tilger, einen Schlangen-Tretter, einen Heyland zu suchen, der ihn könne von allen diesem Jammer befreien. Kommt der Sünder im Gefühl seines Verderbens, mit inniger Wehmuth, im wahren Zutrauen zu Jesu, daß er ihn rathen könne, solle, wolle und werde: So erfähret er Jesum, als Jesum, der sein Volk selig machet, von den Sünden. Er tilget die Sünden mit seinem Blut, daß keine zu finden, die Schaden thut, die Runzeln, die Mackeln, und was da beflecket, das hat er mit köstlicher Seide bedecket. Man lernet da in Erfahrung und Wahrheit, Jesaia nachsprechen: Durch seine Wunden sind wir geheilet. Es. 53, 5. Man erfähret das Wohl, die Seligkeit davon Ps. 32, 1 = 2. stehet: Die Sünden werden vergeben, bedecket, nicht zugerechnet. Man erlanget Kraft zum Preißen und Dancken: Lobe den HErrn, heisset es, meine Seele

le! und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen. Pf. 103, 2. 3. Man wird freudig und voller guter Hofnung, daß, da man unter der gewissen Cur seines Seelen-Arstes Jesu Christi lieget, man gewiß von Grund aus, glücklich werde geheilet werden. Man singt daher in Hofnung getrost: Sage nicht o Creatur! daß ich dir noch sey verbunden, nun hab ich die reine Spur meines Bräutigams gefunden. Was von dir noch an mir klebt, soll nicht immer an mir bleiben, Jesus wird es schon vertreiben, wenn er mich in sich erhebt. So stehet die Sache in Absicht des Bösen.

Wie gehet es aber in Absicht des Guten? Antwort: Je gläubiger eine Seele wird, desto genauer vereiniget sich Jesus mit ihr; je genauer Jesus mit einer Seele vereiniget wird, desto freyer kan er sich ihr offenbaren und mittheilen; je freyer er sich ihr kan offenbaren und mittheilen, desto mehr Leben und Kraft, Friede und Freude, Ergözung und Erquickung, wird sie würcklich genießen: Je reichlicher sie aber die Kräfte des Lebens, die Güter des Heils genießet, desto seliger muß sie seyn und von Tage zu Tage werden, bis er sie vollends in den ganzen und ungestörten und ewigen Genuß aller erworbenen Seeligkeiten versetzet.

Es arbeitet der Herr Jesus alsdenn in dem Herzen nicht nur, wie wir vorhin gehöret haben darauf los, alles rückständige Verderben dem



Sünder zu offenbaren, es ihm zur Last zu machen, es zu tilgen, Gläubige davon zu befreien und dem Sünder nichts von seinen Sünden übrig zu lassen: Sondern sein Bemühen gehet auch dahin, nichts an und in sich zu behalten, welches er den Sünder vor nöthig erkennet, welches er ihm erworben und zgedacht hätte, und es ihm nicht sollte in dem Maasz, und auf die Art, wie es seine göttliche Weisheit erkennet, von Zeit zu Zeit zu eigen machen. Er selbst *Jesus*, wird dem Sünder zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, zur Erlösung. Die Seele empfänget da nicht etwas von *Jesus* zu ihrem Eigenthum, und hänget sich nur an Gaben: O nein! Es ist alles euer spricht Paulus. *I Cor. 3, 21.* Der ganze *Jesus* giebt sich dem Gläubigen zu eigen. Der Schluß wird so gläubig als sicher gemacht: Hat uns Gott seinen Sohn geschenkt; sollte er uns mit ihm nicht alles schencken. *Röm. 8, 32.* Man kan aus Erfahrung sprechen: Gott welcher seinen Sohn mir gab, gewähret mir alles mit dem Sohne: Nicht nur sein Creuß, nicht nur sein Grab, auch seinen Thron auch seine Crone. Ja was er redet, hat und thut, sein Wort, sein Geist, sein Fleisch und Blut, was er gewonnen und erstritten, was er geleistet und erlitten, das räumet er mir alles ein. Mein Freund ist mein und ich bin sein.

Alles dieses aber geschiehet zu dem Ende, daß Christus in uns könne eine Gestalt gewinnen, *Gal. 4, 19.* und uns von einer Klarheit zur andern

dern verklären. 2 Cor. 3, 18. Deswegen nur  
 mit etlichen Worten gedenden will, daß wir bey  
 der anzustellenden Prüfung ja darauf zu sehen ha-  
 ben; ob Christus in uns sey und sein Bild würck-  
 lich in uns, in uns anrichte: Denn erst müssen  
 wir Jesu Sinn haben, dann können wir Jesu  
 Bild an uns im äußerlichen offenbar werden  
 lassen. Ohne dieses wird nichts als eine etende  
 Heuchelen, ein nachäffendes Mitmachen, ein  
 erzwungenes Form-Wesen, eine bloße Larve des  
 Christenthums, ein aus den vielen langen Um-  
 gang mit Kindern Gottes erlerntes geistliches  
 Schwätzen und brüderliches Bezeigen ohne  
 Wahrheit und ohne Kraft. Es bleibt bey schö-  
 nen Worten und dem guten Schein, ohne die  
 wahre That und das innerliche Wesen und Seyn.  
 Und es ist gar leicht, ist auch zu unseren Zeiten  
 etwas gemeines, aber höchst betrübtes, daß sich  
 der Lügen-Geist im geistlichen Dingen so würck-  
 sam, so scheinbar, so mächtig in vielen Seelen  
 beweiset, welche ihn doch bald entdecken könnten,  
 wenn sie in das Innere des Herzens tiefer ein-  
 dringen und sich ungeheuchelt prüfen wollten:  
 Ob sie denn aus dem Geist der Wahrheit redeten,  
 was sie sagten; ob sie sich nicht etwa weit über  
 das Ziel rühmeten, wenn sie dieses und jenes  
 von sich vorgaben; ob sie etwa ohne Sache auf-  
 geblasen wären in einem fleischlichen Sinn, wenn  
 sie auch nach eigener Wahl einher giengen in De-  
 muth und Geistlichkeit der Engel, deren sie doch  
 keines je gesehen. Col. 2, 10.

O geliebteste Freunde! Diese Erinnerung ist nöthig. Sie geschiehet in erbarmender Liebe gegen manche Gemüther, welche einen starcken Anfaß zu dieser Sache haben. Ich thue es aus herßlicher Sorgfalt zur Warnung und Verwahrung redlicher Seelen, welche zu unsern gefährlichen Zeiten gar zu leicht können berücket und verführet werden. Nehmet also mit Sanftmuth der Seelen das Wort an, prüfet euch in dieser Sache ernstlich, und machet den rechten Gebrauch von diesen Wahrheiten, damit, daß ihr Jesu Sinn vollständiger in eurem Herzen laßet anrichten, euch in sein Bild immer mehr verklären, und Christus also nicht nur eine, sondern seine völlige Gestalt in euch gewinnen könne.

Aber, ist das Licht inwendig angezündet worden; so laßet es auch leuchten. Ich will niemand hiermit zum pralen und stolzsiren mit seinen Gaben und Erfahrungen anreizen; sondern nur so viel sagen, durch Menschen-Furcht, Creuzes-Flucht, Vernunfts-Bedencklichkeit, übel angebrachte geistliche Klugheit, vermeintliche Vorsichtigkeit, das gute und Christi Sinn, wenn er sich offenbaren soll und muß, ja nicht zu verduuckeln, zu verhehlen, zu verleugnen. Pauli Ermahnung an die Colosser 3, 12. ist auch hier nöthig zu wissen und statt finden zu lassen: Ziehet an als die Auserwehltten Gottes, Heiligen und Geliebten, herßliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Mercket, was der alte erfahr-

fahr-

fahrne Liebes-Jünger, Johannes, schreibt. 1 Joh. 2, 6. Wer da saget, daß er in ihm, in Jesu, bleibe, der soll auch wandeln, wie er, Christus, gewandelt: Denn wer da saget, ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht; der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. v. 4. Wollen wir den rechten Glauben haben, sollen wir in der Vereinigung mit Jesu der göttlichen Natur theilhaftig werden, so müssen wir nicht nur fliehen die vergängliche Lust der Welt, sondern allen Fleiß daran wenden und darreichen in unserm Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, in der brüderlichen Liebe, gemeine Liebe. 2 Pet. 1, 4-7. Werden wir auf solche Art in das Bild Christi verkläret; so werden wir nicht nur vor Gott angenehm seyn in dem Geliebten Eph. 1, 6. und Kinder der Belustigung Gottes werden. Jerem. 31, 20. (Grund-Text.) sondern wir werden auch wahren Gläubigen zur Bewunderung und Reizung dienen; in den Augen der Welt aber, obgleich wunderliche und seltsame, doch recht formidable Leute seyn. Es wird dabey gefragt werden, wie es Hohel. Sal. 6, 9. steht. Wer ist, die hervorbricht, wie die Morgenröthe: Schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, schrecklich wie die Heeres-Spitzen. Genug von der Sache, welche wir gründlich zu prüfen haben. Wir müssen

II. Auf die Art der Prüfung kommen und vor allen Dingen den Ausdruck in unserm Text wol beherzigen: Prüfet euch selbst. Bey uns sollen wir anfangen mit der Prüfung, mit uns sollten wir es am schärfsten nehmen. Wie gehet es aber gemeiniglich? Es dencken viele an andere, und vergessen sich selbst: Sie bekümmern sich oft viel und ängstlich, daß dieser oder jener bekehret werde, und ihre eigener Zustand taugt selbst noch nichts. Sie bemühen sich den Splitter aus des andern Augen zu ziehen, und den Balken in ihrem Auge, sehen sie nicht. Sie liegen oft in einer hitzigen Bekehrsucht, zerarbeiten sich in der Menge ihrer Wege, meynen, wunder wie gut es mit ihnen stehe, wie viele Seelen durch sie gewonnen werden, wie mercklich sie das Reich Gottes ausbreiteten, und bedencken nicht, daß eine Bekehrsucht, eine geistliche Krankheit sey, und eben so gefährlich, als die Gelb-Schwind- und Wasser-Sucht im leiblichen. Sie wollen nicht wissen, daß es ihr Eigenwürcken sey, worin sie sich selbst gefallen, und wodurch der alte hochmüthige, eigenliebische Adam noch sein reichliches Futter bekommet. Sie achten es nicht, wenn dadurch die besten Gemeinen in Verwirrung, inerspaltung, in Partheylichkeit gerathen und die Kirche Christi in die kläglichste Zerrüttung gesehet wird. Ach meine geliebteste Freunde! Das Herz mögte einem bluten, wenn man den heutigen Zustand in der Kirche mit einem heiteren Auge überseheth. Aber das alles kommt mit daher, weil wir

wir uns nicht erst selbst recht kennen lernen, uns am allerschärfesten prüfen, und unseren eigenen Zustand erst lassen in Richtigkeit kommen.

Wolan! Wir wollen uns Pauli Ermahnung zur neuen Ermunterung dienen lassen: Prüfet euch selbst. Und da wir vorhin schon die Sache umständlich genug gehöret haben, welche wir zu prüfen; so ist nur nöthig, daß ein jeglicher in sein eigen Herz gehe und fange an, sich über einen jeglichen Punct ernstlich und sorgfältig zu prüfen: Ist wol der Anfang des wahren Glaubens jemals bey mir gemachet worden? Hat der Anfang seinen guten Fortgang gehabt? oder ist das gute Süncklein zum Glauben, wo nicht gar wieder verloschen, oder hat doch nicht viel weiter um sich gegriffen? Stehe ich vielleicht nicht schon 4, 6, 10 Jahr unter Rührungen, und spühre deutlich, daß Iesus vor der Thür des Herzens zwar anklopset, aber doch nicht sich des ganzen Herzens bemächtigen können? Ist es mit meinem Glauben, da ich ja einen zu haben gedencke, nicht Betrug und Einbildung? Verspühre ich denn bey meinem Glauben die Kraft, welche da seyn muß, wenn der Glaube rechter Art seyn soll: Nämlich die Kraft, Iesum, als meinen Gott und Herrn lebendig zu erkennen, zu ergreifen, und als den Herrn, der meine Gerechtigkeit ist, vor Gott zu bringen? Beweiset denn mein Glaube auch darin seine Kraft, daß er dem Worte sicherlich trauet und sich auf die Verheißung Gottes bey aller Noth, Mangel und

Gea

Gebrechen kan gründen und damit beruhigen. Gewähret mir mein Glaube auch Kraft, die Welt, und sonderlich meine eigene Lüste, die Temperaments- und Schooß-Sünden zu überwinden. So wie ihr es mit der Prüfung in Absicht der Glaubens-Kraft sollt machen; so nehmet nun auch die Glaubens-Frucht und gehet sie Stück vor Stück durch. Gehet weiter auf die Frage, ob Christus in euch sey, nach dem dreyfachen Verstand, wie es euch ist vorgehalten worden.

O wie nöthig und heilsam ist demnach eine gründliche Prüfung, wie zu allen Zeiten, also besonders zur Zeit der Versuchung. Das Grund- Wort im Text leitet mich auf diese Zeit der Versuchung. (πειραζετε) Es möchte nicht überflüssig und vergeblich seyn auch von dieser Sache einige Worte beyzufügen. Man findet, daß so wol ganz unbekehrte, aber doch sonst ehrbare, äußerlich christliche Leute; als auch aufgeweckte, ja wol wahre gläubige Seelen sich in guten ruhigen Tagen gar zu viel vom Glauben und Kraft zutrauen. Die Sprache der Welt-Menschen ist bekannt; Ey wer wollte so ungläubig seyn? Wer wollte denn Gott im Himmel nicht vertrauen? Wer wollte an seiner Seligkeit verzweifeln? Wer sollte den lieben Gott nicht lieben? Christus ist ja für alle gestorben. Man muß nur glauben: Man muß sich seines HERRN JESU Christi getrösten. Man muß sich in seinem Glauben nicht irre machen lassen.

Es

Es springen diese Worte zwar leicht über die Zunge; aber die wenigsten wissen oft was sie damit sagen. Ja! ja! man muß. Aber geschiehet es denn auch. Sagen und Thun ist nicht einerley. Das siehet man, wenn solche Personen in die geringste Versuchung kommen. So lange Kisten und Kästen, Küchen und Keller noch angefüllet sind; so haben sie einen starcken Glauben, daß Gott, der die Sperlinge nähret, wie sie sagen, auch sie versorgen werde. Kommen sie in Noth und Armuth; so trauen sie Gott keinen Bißten Brod, keinen Groschen Geld zu, daß er ihnen es geben könnte, wo sie sich es nicht durch ihrer Hände Arbeit, durch ihre Wercke verdienen. Sie schwätzen von der Liebe Gottes; und ehe sie die Welt und ihre Freundschaft und Liebe sollten fahren lassen, lassen sie Gott fahren, verleugnen ihn, schämen sich seiner. Sie reden vom Verdienste Christi, man müsse sich deßen getrösten: Sollte man sie auf ihr Gewissen fragen, ob sie es hätten, ob sie nur verstünden, was das sey, das Verdienst Jesu; sie würden bekennen müssen, sie wüßten es nicht. Wie soll man sich aber einer Sache getrösten, die man nicht hat, die man nicht einmal versteht. Kommt die Todes-Stunde, als die rechte Prüfungs-Zeit, ob etwas rechtschaffenes da sey: So lernen sich solche arme Gemüther als höchst betrogene und unselige Leute, öfters zu spät erkennen. So wie es bey diesen gehet; so siehet es nicht viel anders bey erweckten Seelen und Anfängern im Christenthum aus.

Der



## 46 Die höchstnöthige Prüfung

Der weise gute Gott fänget das Bekehrungs-  
Werck nicht bey allen auf gleiche Form und Weise  
an. Jenen erschütteret er durch das Wort des  
Gesetzes, daß ihm die Lenden zittern. Dan. 5, 6.  
Diesen ziehet er in lauter Liebe. Jer. 31, 3. Bey  
jenem brauchet er oft sehr angreifende, empfind-  
liche Strafen und Gerichte, ihn zum Besinnen  
zu bringen: Diesen suchet er durch lauter Süßig-  
keiten und sehr empfindliche Gnaden-Rührungen,  
als durch Zucker, zu sich zu locken. Da geschie-  
het es nun, daß wenn solche Personen in der er-  
sten süßen Bewegung stehen, in der ersten Liebe  
brennen, sie von Sünden und Noth und rück-  
ständiger Gefahr nichts wissen und wissen wol-  
len. Sie halten sich vor starck, glauben über alles  
leicht wegkommen zu können, vermessen sich, lieber  
zu sterben, als von dem erkantten Wege abzugehen,  
hören gar nicht gern von Warnungen wegen des  
Rückfalls, bilden sich ein, es sey unmöglich Chri-  
stum zu verlassen, zu verleugnen. Und eben  
diejenigen, welche sich am meisten vermessen, sind  
öfters die ersten, welche in Versuchungs-  
Stunden vom Guten ablassen, Jesum verleugnen und  
verschwören, wie Petrus. Die besten von der-  
gleichen hitzigen, freudigen Anfängern, gleichen  
dem Petro auch darinnen, daß sie bey dem Ge-  
nuß des Abendmahls, ich meine, bey dem erquick-  
lichen Genuß geistlicher Güter, zwar freudig ge-  
trost und willig, auch mit Jesu in Tod zu gehen,  
sich bezeigen: Sie verlassen Jesum nicht gleich,  
sondern folgen ihm nach bis auf den Kampf-  
Platz:

Plas: Der Herr entziehet sich ihnen aber etwas mit seiner Gegenwart, es wird Mitternacht. Was geschieht? Sie schlaffen ein. Nach mehrmaligen Erwecken, wenn Feinde und Gefahr da sind, erwachen sie zwar, wollen sich herkhast und vor ihrem Meister besorgt beweisen, schlagen drein, thun aber einen solchen unglücklichen Streich, welcher ihnen von ihrem Herrn ernstlich verwiesen und von Feinden zur grossen Last würde geleyet werden, wo der gute Heyland, die übel geschlagene Wunde nicht bald heilete und die ganze Sache von Menschen nicht mehr wolte gerüget wissen. So muthig und hitzig solche angehende Streiter vorhero gewesen, so furchtsam und muthlos werden sie nach dem übel abgelauffenen Streit. Und wollen sie doch da noch nicht sich prüfen und kennen lernen, wie schlecht es um sie stehe, und begeben sich ohne Noth und wieder Befehl auf das neue in Gefahr: So kan mit einem Wort sie eine elende Magd bis zum Verschwören desjenigen bringen, für welchen sie vorhin Leib und Leben haben lassen wollen. Gott lasse diese Sache vielen, die es nöthig haben, zu einem heilsamen Nachdencken dienen.

O geliebteste Freunde! ist euer Gold des Glaubens noch nicht durch manches Feuer der Trübsal geprüfet und geläutert worden; so trauet nicht zu viel darauf. Es kan ja wol Gold des Glaubens da seyn, es kan aber auch noch mit so vielen Schlacken vermengenget seyn, daß eure ganze

Ca

Sache nicht anders als einem grossen, grossen Klumpen Erz gleichet, daraus bey der Probe und Schmelze nur ein kleinwenig ächtes Gold heraus kommet. Das andere sind Schlacken, die kein Mensch achtet. Weil nun allein der wahre Glaube in der Prüfung bestehet, und uns am wahren Glauben alles muß gelegen seyn: So gebet ja fleißig Achtung, in welche Prüfung und Uebung euch Gott sezet und in welche Versuchung und Gefährlichkeit euch die Welt, der Satan, und euer eigener Geist führet. In diesen Versuchungen bemercket und prüfet, ob Glaube da sey, ob Christus da. Ein Glaube der sich desto fester um Jesum schlinget und sich in die Gerechtigkeit Christi desto völliger einhüllet, je mehrere Hände nach uns greifen, uns dem Heyland zu entführen; je gewaltiger Wind und Wetter auf uns zustürmet, uns das, was wir haben, zu entreißen. Da, wo das süße Gefühl und die starcke Empfindung, der kräftige Geschmack der Gnade Gottes weichen will, oder schon gewichen ist, wo das Schif oft mitten im Meer von den Wellen bedeckt ist, und fast zu sincken beginnt; da, da kan man sehen, ob der Ancker des Glaubens auf Christum den rechten Grund und Fels des Heils gekommen und in seinen blutigen Wunden tief eingesunken. Da, da muß sich ausweisen, ob Christus mit im Schiffe sey, ob man ihn erwecken und zu dem Mann gebrauchen kan, welcher dem Meer und Wind gebieten und es stillen kan. Wenn äußerliche Noth und Ver-

fol-

folgung eintritt, und innerliches Leiden und Anfechtungen sich zugleich mit vergesellschaftet; wenn Gott sein Antlitz (denn er weichet nicht, sondern kehret nur sein Antlitz ab) in einem Augenblick des Zorns verstellet und die Feinde spöttisch und listig fragen: Wo ist nun dein Gott? Wenn es als ein Mord in unseren Gebeinen ist, so man es täglich zu uns saget: Wo ist dein Gott? Ps. 42, 11. Da, da ist auszumachen, ob der Glaube auch wieder Gefühl der Verheißung trauet: Nicht verlassen, nicht versäumen? Ebr. 13, 5. Ob wir den sichern und festen Anker unserer Seele haben, der auch hineingehet in das Innwendige des Vorhangs? Ebr. 6, 18. Ob man da sprechen kan: dennoch bleibe ich stets bey dir, denn du (du starcker Heiland Zeph. 3, 17.) erhältest mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich (auch in finstern Wegen Ps. 23, 4.) doch nach deinem Rath; du nimmst mich endlich zu Ehren an: Ob man sich im Glauben ermannen und erklären kan: Herr! Wenn ich nur dich habe; so frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir auch Leib und Seele verschmachtet; so bist du doch Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Stehet ihr geliebteste Freunde! bey solchen Prüfungs-Stunden im Glauben, erkennet ihr da, daß Christus da sey: Wol euch, so seyd ihr geprüfte, geübte, bewährte, (*δοκιμοί*) schätzbare Seelen. Erkennet ihr es nicht; so prüfet euch auch ob ihr nicht mit unter die (*αδοκίμοι*) unbewährten gehöret, wovon auch im Text stehet.

Endlich sehe ich das dritte und nöthigste Stück noch hinzu. Soll die Prüfung recht von statten gehen: so müssen wir Davids Gebet und rechten Probiertestein wol merken: Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ich es meine. Und siehe ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege. Weiter: Laß meinen Gang gewiß seyn nach deinem Wort und laß kein Unrecht über mich herrschen. Ps. 119, 135. Gebet und Gottes Wort sind zwey unentbehrliche Stücke bey der Prüfung des Herzens: Denn wir stecken von Natur in Finsterniß und Blindheit unsers Verstandes, Eph. 4, 18. können also das, was des Geistes Gottes ist, nicht vernehmen. Es ist uns Thorheit, wir können es nicht erkennen. I. Cor. 2, 14. Und ob wir gleich manches von unserm Jammerstand merken und einsehen, es stehe nicht recht mit uns; so sind wir doch auch so eigenliebisch, daß wir es nicht wollen vor so böse ansehen, als es wirklich ist. Auch Gläubige, auch begnadigte Seelen behalten noch manches von dieser Eigenliebe übrig und daher kommt es, daß sie sich nicht so genau forschen. Deswegen ist so wol Unbekehrten als Bekehrten unumgänglich nöthig, sich von Gott zu erbitten, den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, den Geist, der die Tiefen der Gottheit erforschet, mithin auch die Tiefen unseres verdorbenen Herzens gründlich prüfen und uns offenbaren kan.

Frenlich, weiß ich wol, daß manchen mit einer allzuscharffen Prüfung nichts gedienet seyn möchte.

War-

Warum? Der unlautere Grund möchte zu sehr entdeckt werden: Das darauf gebauete falsche Christenthum möchte als ein grundloses Gebäude offenbar werden: Die Heucheley möchte in ihrer abscheulichen Gestalt gar zu sehr in die Augen fallen: Wir würden bey andern Leuten die Neigung und Achtung zu und für uns nicht erhalten: Uns selbst möchte zu bange werden, daß wir uns und andere betrogen zc. Daher halten solche wenig vom Prüfen u. Beten, darin man Gott sein Herz zur Untersuchung darbringet: Das Gebet um den heiligen Geist, scheint ihnen unnöthig, gesellich, unnütze, wo nicht gar in dem Werck der Befehring hinderlich, (dergleichen man ja von keinen elenden und gefährlichen Ungläubigen, vielweniger von Leuten, welche Gläubige seyn wollen jemahls sollte vermuthen.) Allein, meine Freunde! solche Menschen mögen nun aus diesen oder jenen Gründen, eine scharfe Prüfung vor unnöthig, und das Gebet dazu, um den heiligen Geist, vor unnütze halten: Ich rede wie ich so wol nach Gottes wahrhaftigen, untrüglichen, deutlichen Worten die Sache erkenne, und von ihr überzeuget bin; als auch sie aus meiner eigenen und aller wahren, gründlich bekehrten Seelen täglichen und gewissen Erfahrung bewähret finde. So erkenne ich es aus angezeigten Gründen gewiß, so glaube ich es von Herzen, so rede ich es freymüthig, dabey werde ich auch bleiben, und durch Gottes Gnade kein wankendes Rohr werden, welches sich von allerley Wind der Lehre läset hin und her bewegen. Eph. 4, 14. Bit-

tet man aber um den heiligen Geist, so muß man es im Ernst thun. Der Ernst wird sich zeigen, wenn, da uns Gott erhören und den heiligen Geist uns geben will, wir desselben, Würckungen nicht ersticken und aufhalten; wenn wir es im Ernst wissen wollen, was wir vor Gott taugen und daher uns aus Gottes Wort unsere Gestalt gern zeigen lassen; wenn wir uns nicht auf das Leugnen, Verkleinern, Entschuldigen legen, sondern glauben, Gott thue uns nicht unrecht, wenn er uns dieses und jenes beschuldiget, und er uns die Sünde unter Augen stellet. Den Welt Menschen wird hierbey sehr bange, aus Sorge, sie mögten in Melancholie verfallen; Heuchler lassen, wie wir erst gehört, es auch nicht gern zu tief in das Herz kommen, damit nicht ihre verborgenen Tücke offenbar und sie in ihren heimlichen Sünden entdeckt und gestöret werden: Allein rechtschaffene Christen, denen es darum zu thun, von Grund aus recht geheilet zu werden, sehen es als eine Gnade Gottes an, wenn dieser forschende Geist Gottes ihnen alle Tage etwas neues zur Prüfung vorleget. Sie wissen, er greife nur das Böse an und mache es ihnen abscheulich u. lästig. Sie erfahren, wie er ihnen in ihren Herzen, Wunden u. Gebrechen und Mängel zeigt; so weist er sie auch sogleich auf die Wunden Jesu, durch welche sie sollen heil werden, auf das Wort Gottes daraus ihnen Rath und Hülfe gezeigt wird, auf die gedöfnete Gottes-Fülle, darin für alle ihre Mängeln, Gaben in Ueberfluß liegen.

Aber nehmet ja Gottes Wort als einen Spiegel, euch darin zu beschauen, als einen Pro-

bier-

hierstein, euer Gold des Glaubens dabey zu probiren. Lasset ihr dabey der Erleuchtung, Ueberzeugung und Würckung des Heiligen Geistes Raum: So stehe ich euch davor, ihr werdet finden, was ihr wol nicht geglaubet. Seyd ihr rechtschaffen bekehret und zum Glauben der Wahrheit gebracht worden; ihr hättet aber noch manche Zweifel und Bedencklichkeit, wegen so mancher Gebrechen dagegen gehabt: So werdet ihr durch eine solche ernstliche Prüfung zur Gewisheit, zur Beruhigung, zur Bevestigung eures Gnaden-Standes kommen. Tangte aber eure Sache vor Gott nichts; so würde zwar die Bibel euren Herzen, euren Erfahrungen, euren Meynungen ganz entgegen seyn; ihr würdet nichts zu eurer Beruhigung, wol aber vieles zu eurer Beunruhigung antreffen; ihr würdet euch als irrende, als betrogen, als heuchlerische, als im Grunde des Herzens ungeänderte, als elende, als gefährliche Leute ansehen müssen; ihr würdet eure vermeintliche Bekehrung, euren eingebildeten Glauben, eure bestscheinendsten Wercke nach ihrer wahren Beschaffenheit und nach ihrer Unzulänglichkeit, damit vor Gott auszukommen, gründlich einsehen und verabscheuen lernen. Es sollte euch aber alles dieses dazu dienen, die Sache lauterer und ernstlicher und schriftmäßiger anzufangen; auf einen bessern, sichern Grund zu bauen, und nicht nachzulassen, bis das Werck des Glaubens, die Arbeit der Liebe, und die Geduld in der Hoffnung bey euch wäre zu Stande gebracht worden. I Thess. I, 3. D dahero prüfe doch ein jeglicher sein selbst Werck Gal. 6, 4.



Ein jeglicher richte sich selbst, damit er nicht gerichtet werde. I Cor. II, 28.

Zwar ist mir bekant, daß es Leute giebet, welche von der Prüfung nicht viel halten, welche ihres Hersens Zustand nicht gern nach der Bibel wollen untersuchen, welche auch wol sagen, die Bibel mache sie nur confus: Allein, meine Freunde! Höret erst was Jesaias als ein Wort des HErrn dazu spricht: Cap. 8, 20. Wenn die Frage ist, ob man in der Sache der Seligkeit nicht fragen soll. Ja, saget er, aber nach dem Gesetz und Zeugnis, nemlich soll man sich prüfen. Werden sie das nicht sagen; so werden sie die Morgen-Röthe nicht haben: Ob gleich solche Leute dächten, sie wandelten im hellen Licht des Mittags, sie könnten vor andern viel einsehen, bey ihm wäre es Tag worden, so haben sie doch noch nicht einmal die Dämmerung. Sodann muß ich euch nur sagen, daß ich eben daraus ein sicheres Kennzeichen nehme, daß solche Leute keine gute Sache müssen haben und ihr Gewissen ihnen nichts gutes prophezehet, wenn sie in keine scharffe Prüfung, wenn sie nicht tief in das Wort Gottes wollen hineingehen. Wahre Gläubige fürchten sich vor ihrer Bibel nicht: Denn gesetzt, sie sänden in diesem Spiegel noch ihre Gebrechen und elende Gestalt: so weist ihnen doch eben dieses Wort sogleich bey der Entdeckung des Elendes Rath und Hülffe und Mittel an, wie sie sich davon können befreien lassen. Ich bin auch gewiß davon überzeugt: Stimmet mein Zustand nicht nach Gottes Wort überein; so taugt er auch vor Gott nichts (denn im  
Wort

Wort hat mir GOTT gezeiget, wie ich seyn soll, wenn ich vor ihm taugen will) taugt er aber vor GOTT nichts; so mag er Englischen Schein haben, es mögen mich die Leute noch so hoch schätzen und setzen als sie wollen; so bin ich doch ein gefährlicher, unseliger Mensch.

Das wisset zum Beschluß: So nöthig das ernstliche Bitten um den heiligen Geist zur gründlichen Prüfung ist, damit wir uns weder aus Blindheit betrügen, noch aus Eigenliebe selbst schmeicheln: So nöthig ist es auch das durch den Geist GOTTES entdeckte Böse angreifen, und tilgen zu lassen. Wir haben oben gehöret, der HERR JESUS wolle, als Heyland, sein Volck selig machen von ihren Sünden. Er thut es auch gern und ernstlich, nur nicht bey allen und zu allen Zeiten auf gleiche Art. Bisweilen kan er dem Sünder durch Vorhalten und Darreichung des Guten, willig dazu bringen, ihm das Böse wegschaffen zu lassen. Da gehet die Sache leicht, ohne schmerzliche Empfindung von statten. Bisweilen muß JESUS, als Arzt handeln und bey der Heilung des Sünders scharfe Mittel gebrauchen: Er behält aber doch sein erbarmendes, mehr als mütterlich gesinntes Herz dabey. Bisweilen muß er wol gar den Ofen des Erübsals gebrauchen und durch sieben Tiegel das Gold des Glaubens läutern: Aber er, der Freund der Seelen, JESUS die ewige Weißheit und Liebe, bleibet doch auch da der Schmelzer. Seine selige Absicht ist, die Gläubigen zu läutern und zu bewähren, daß ihr Glaube viel rechtschaffener u. köstlicher erfunden werde, als das vergängl. Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lob u. Preis und Ehren, wenn nun offenbaret wird JESUS CHRISTUS. 1. Pet. 1, 7. Hierbey ist Stille und Geduld nöthig, die giebet auch GOTT nach dem Maas, wie wir es brauchen. In dieser Stille und kindlichen Geduld, ergebe man sich nur seines himmlischen Vaters Gnade und Huld, er wird in seinen treuen Händen, uns unaussprechlich schön vollenden. Und ehe wir es uns werden versehen, sollen wir verkläret dort oben stehen, dort, wo wir, den Anfänger und Vollender des Glaubens JESUM CHRISTUM, samt seinem Vater und den heil. Geist werden in Demuth anbeten und mit

56 Die höchstnöth. Prüfung des Herzens.

mit Freuden preisen, daß er uns Glauben geschenkt, den Glauben geprüft, und uns aus Gottes Macht, durch den Glauben zur Seeligkeit erhalten. Amen, das geschehe also. Amen.

Herr Jesu! Würcke du selbst mit diesem Wort durch die kräftige Bewegung deines Heiligen Geistes an unserem Herzen, daß wir unsseren Zustand der Seelen gründlich, so wie er vor Gott taugt oder nicht taugt, mögen einsehen lernen. Haben wir zum Theil noch gar Feinen Anfang des Glaubens in uns machen lassen, ach so brauche dieses Wort, das Glaubens- Stöhnen in uns hervorzubringen. Stehen wir unter Erweckungen, aber noch nicht im Glaubens- Zustand; so bitten wir dich, Meister! laß dein Werk nicht liegen, hilf uns beten, wachen, glauben, sitzen, damit wir hier des Glaubens- Werck in uns anrichten lassen, und dort vor deinem Thron zu stehen kommen. Siehest du Herzens- Ründiger, daß Glaube der Wahrheit da sey; und daß manche, die dieses gehört und jetzt lesen werden, im Glauben stehen, und Christus würcklich in ihnen sey: So bitte ich, du wollest solche Seelen für Rückfall bewahren, diese Reben an dir reinigen, daß siemehr Frucht bringen, dich in ihnen herrlich erzeigen, sie zwar prüfen und üben, aber doch dabey bewahren und lieben und als der Vollender des Glauben sie stärken, kräftigen gründen, vollbereiten und also vollenden. Amen!

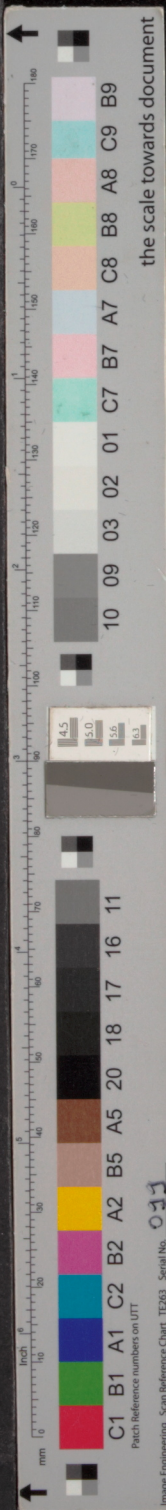
Nota. Eine besondere Answendung habe nicht hinzuzufügen wollen, theils weil die Ausführung wieder Vermuthen, weitläufig gerathen (und es ist doch nur das nöthigste gesagt,) theils weil bey jeden Theil die Application albereits hinzugefüget worden; theils weil ich die damalige nähere Application, auf besondere Umstände des Regiments Gens d'Armes, als vor welchem diese Predigt gehalten worden, gemacht habe, welche hier anzuführen, nicht vor nöthig erachte.





11  
p. 28





the scale towards document

gens.

43

echt kennen lernen, uns  
n, und unseren eigenen  
chtigkeit kommen.

uns Pauli Ermahnung  
dienen lassen: Prüfet  
mir vorhin schon die Sa-  
doret haben, welche mir zu  
daß ein jeglicher in sein ei-  
n, sich über einen jeglichen  
ältig zu prüfen: Ist wol  
Glaubens jemals bey mir  
der Anfang seinen guten  
t das gute Kündlein zum  
wieder verloschen, oder hat  
a sich gegriffen? Stehe  
t, 6, 10 Jahr unter Rüh-  
tlich, daß Iesus vor der  
anklopft, aber doch nicht  
s bemächtigen können?  
aben, da ich ja einen zu  
Betrug und Einbildung?  
y meinem Glauben die  
t, wenn der Glaube rech-  
ich die Kraft, Iesum, als  
rn lebendig zu erkennen,  
en Herrn, der meine Ge-  
tet zu bringen? Beweiset  
y darin seine Kraft, daß  
trauet und sich auf die  
aller Noth, Mangel und  
Ge